

Tarnowitzer

Kreis- und Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Fegeballe und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Erinnerungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigespaltene Korpuszeile 30 Pf. ; im Anzeigenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 97.

Tarnowitz. Mittwoch den 14. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Betreffend die Außerkurssetzung der Eintalerstücke deutschen Gepräges. Vom 27. Juni 1907.
Auf Grund der Artikel 8, 15 Absatz 1 Ziffer 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§ 1.

Die Eintalerstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Stäffen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.

Die Taler der im § 1 dieser Bekanntmachung, bezeichneten Gattung werden bis zum 30. September 1908 bei den Reichs- und Landesklassen zu dem Wertverhältnisse von drei Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.

§ 3.

Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin den 27. Juni 1907.

Der Reichsanzler.
J. B. Freiherr von Stengel.

Berlin W 64 den 27. Juni 1907.

Nach Nr. 6 der mittels Erlasses vom 6. April 1888 veröffentlichten Bestimmungen über die Beförderung von Leichen auf Eisenbahnen (M.-Bl. f. d. i. B. 1888 S. 94) ist die Beförderung der Leichen der an Pocken, Scharlach, Flecktyphus, Diphtherie, Cholera, Gelbfieber oder Pest verstorbenen Personen nur dann zulassen, wenn mindestens ein Jahr nach dem Tode verstrichen ist.

Nach den seitdem gewonnenen Erfahrungen geht diese Vorsichtsmaßregel, soweit es sich um Scharlach, Diphtherie und Gelbfieber handelt, über das Maß des Notwendigen hinaus. Demgemäß sind auch in den Vorschriften für die Beförderung von Leichen auf dem Seewege (M.-Bl. d. H. und G. B. 1907 S. 3) besondere Beschränkungen für Scharlach — Diphtherie — und Gelbfieberleichen nicht vorgesehen worden.

Um die Vorschriften für die Beförderung von Leichen auf Eisenbahnen hiermit in Einklang zu bringen, haben wir beschlossen, in Nr. 6 der eingangs erwähnten Bestimmungen die Worte „Scharlach“, „Diphtherie“ und „Gelbfieber“ zu streichen.

Euer Hochwohlgeboren ersuchen wir ergebenst, diesen sofort in Kraft tretenden Erlass durch das Amtsblatt zu veröffentlichen und die nachgeordneten Behörden gefälligst mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

J. A. gez. Unterschrift.

Der Minister des Inneren.
J. B. gez. v. Bischofshausen.

Der Minister der geistlichen, Unterichts- und Medizinalangelegenheiten.

J. A. gez. Förster.

Bekanntmachung.

Nachdem die freiwillige Sattler-pp. Innung in Beuthen OS. die Errichtung einer Zwangsinnung für das Sattler- und Tapeziererhandwerk beantragt hat, deren Bezirk den Stadt- und Landkreis Beuthen OS. mit Ausschluß der Gemeinde- und Gutsbezirke Bismarckhütte, Neuheiduk, Schwientochlowitz und Lipine, den Kreis Tarnowitz und den Kreis Zabrze umfassen und welche ihren Sitz in Beuthen OS. erhalten soll, ist der Oberbürgermeister Dr. Brüning in Beuthen OS. von mir beauftragt worden, gemäß § 100 Ziffer 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 festzustellen, ob die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden dem Antrage zustimmt.

Art und Zeit der Abstimmung werden von meinem genannten Beauftragten bekannt gegeben werden.

Oppeln den 2. August 1907.

Der Regierungspräsident.
J. B. v. Wilmowski.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses die aus Anlaß der Choleragefahr erlassene Polizeiverordnung vom 17. Oktober 1905, betreffend die Meldepflicht der Schiffer und Flößer (Amtsblatt 1905 S. 348), hiermit aufgehoben.

Oppeln den 6. Juli 1907.

Der Regierungspräsident.

J. B. Seler.

I. XXV. IX. 6651.

Tarnowitz den 8. August 1907.

Ernannt: Regierungsrat Dr. Behrend zum Vorsitzenden und Regierungsassessor des Stellvertreter des Vorsitzenden des für den Regierungsbezirk Oppeln gebildeten Steuerausschusses der Gewerbesteuerklassen I u. II. An Stelle des Reg.-Rat. Dr. Behrend ist Reg.-Rat. H. H. H. mit der Stellvertretung des Vorsitzenden der Staats- und Berufskommission ermächtigt.

Der Landrat. Graf zu Limburg-Stirum.

B. II. 5861.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landeshauptmanns von Schlesien vom 7. Juli d. J. erteile ich die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises, die Kostenbeiträge, welche in Gemäßheit des § 8, bzw. 9 des Reglements vom 26. Februar 1884 und 8. Mai 1893, betreffend die von dem Provinzialverbande von Schlesien zu leistenden Viehseuchen-Entschädigungen aufzubringen und in der nach-

stehenden Verteilung verzeichnet sind, von den betreffenden Pferde- und Rindviehbesitzern einzuziehen und bis

spätestens den 31. August d. J.

an die hierige Kreiskommunalkasse abzuführen.

Nr. S. B.	Gemeinde bezw. Gut	Für Pferde lt. Viehzählung am 1. Dezember 1906 Stück	Für Rind- vieh Stück	Zu zahlender Betrag für	
				à 10,75 Pf. Mt.	à 11,76 Pf. Mt.
1	Georgenberg	Stadt	41	217	4
2	Tarnowitz	Gemeinde	211	91	22
3	Alt-Chechlau		23	146	2
4	Alt-Repten		24	108	2
5	Alt-Tarnowitz		37	139	3
6	Bobrownik		68	141	7
7	Borischowitz		8	55	0
8	Brinig		24	121	2
9	Broslawitz		31	116	3
10	Friedrichsgrube			3	—
11	Friedrichswille		19	129	2
12	Groß-Wilkowitz		11	122	1
13	Groß-Zyglin		34	166	3
14	Jendryssel		30	154	3
15	Kempczowitz		22	64	2
16	Klein-Zyglin		18	113	1
17	Koslowagora		25	119	2
18	Larischow		12	119	1
19	Lassowitz		30	53	3
20	Miedar		45	155	4
21	Mitultschütz		88	78	9
22	Nallo		39	121	4
23	Neu-Chechlau		5	73	0
24	Neu-Repten		11	81	1
25	Oppatowitz		25	126	2
26	Orzech		18	140	1
27	Piassejna		24	111	2
28	Pilzendorf		28	118	3
29	Pniowitz		32	233	3
30	Ptalowitz		15	69	1
31	Radzionau		113	298	12
32	Rudypielar		30	94	3
33	Rybna		35	133	3
34	Sowitz		15	77	1
35	Stollarzowitz		34	173	3
36	Trodenberg		23	50	2
37	Trischütz		9	43	0
38	Wieschowa		75	269	8
39	Alt-Chechlau	Gut		3	—
40	Alt-Repten		1	3	0
41	Alt-Tarnowitz		32	145	3
42	Bibielia		34	117	3
43	Bobrownik		52	111	5
44	Broslawitz		35	128	3
45	Friedrichshütte		12	—	1
46	Groß-Wilkowitz		31	151	3
47	Jendryssel		5	45	0
48	Kempczowitz		25	86	2
49	Klein-Zyglin		4	5	0
50	Kopanina		22	68	2
51	Koslowagora		14	62	1
52	Lassowitz-Sowitz		9	75	0
53	Miedar		27	104	2
54	Mitultschütz		79	397	8
55	Nallo		76	100	8
56	Neudek		72	116	7
57	Oppatowitz		—	—	—
58	Orzech		—	—	—
59	Pasieken		—	—	—
60	Piassejna		4	7	0
61	Pilzendorf		10	44	1
62	Ptalowitz		32	125	3
63	Radzionau		110	146	11
64	Rudypielar		—	3	—
65	Rybna		27	112	2
66	Stollarzowitz		19	133	2
67	Trodenberg		12	2	1
68	Trischütz		—	—	—
69	Wieschowa		41	181	4

Der Landrat.
Graf zu Limburg-Stirum.

2117 7087 227 50 833 51

Tarnowitz den 8. August 1907.
Das Königliche Statistische Landesamt hat wie in früheren Jahren, den Standesbeamten für die während des Rechnungsjahres 1906 eingereichten und vorschriftsmäßig ausgefüllten Zählkarten über Geburten, Eheschließungen und Sterbesätze Entschädigungen von 3 Pfg für jede Zählkarte bewilligt.

Die Kreisclasse ist angewiesen, die festgesetzten Geldentschädigungen an die betreffenden Standesbeamten gegen auf die Staatsklasse lautende Empfangsbescheinigungen portofrei, gebenenfalls durch Vermittelung der Ortsbevölkerung zu zahlen.

Ich bringe dies zur Kenntnis der Herrn Standesbeamten des Kreises.

Tarnowitz den 9. August 1907.
Der Amts- und Gemeindevorsteher Eichy in Wilschütz ist vom 19. August 1907 bis 21. September d. J. beurlaubt und wird in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher vom dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Wosniak, als Gemeindevorsteher von dem Gemeindeschöffen Schmidt und als Standesbeamter von dem Standesbeamten-Stellvertreter Koska vertreten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Graf zu Limburg-Stirum.

Nichtamtlicher Teil.

Arbeiter und Arbeitgeber.

Mit Erfolg ist die Sozialdemokratie bestrebt, in die ursprüngliche, von der Natur gegebene Einmütigkeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen Keil zu treiben und die einen gegen die anderen auszuspielen zum Schaden beider und zum Schaden des ganzen Landes. Aus Hass gegen den höheren Gewinn der Unternehmer hat die Sozialdemokratie nur zu oft durch leichtfertige Aussstände den Ast abgesägt, auf dem beide, Arbeitgeber und Arbeitnehmer saßen. Mehr wie eine Industrie ist durch diese gehässige Kampfesweise in Deutschland verschwunden, weil nämlich andere Länder die günstige Gelegenheit benutzt und sich das Abschlagdienst angeeignet haben, das die deutsche Industrie in jahrelanger Arbeit erobert hatte.

Mit der Zeit beginnt jedoch, wenn auch nicht in den Köpfen der tonangebenden sozialdemokratischen Führer, die ja nur von dem Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer leben, wohl aber in einigen vorurteilsreichen sozialdemokratischen Politikern der Gedanke zu dämmern, daß es nicht von Segen sei, um jeden Preis Unstufen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu schaffen. Dabei haben sie die Entwicklung gemacht, daß die viel geschmähten Arbeitgeberorganisationen unter Umständen sogar zu einem Segen für den Arbeiter werden, da sie den Absatz auf längere Zeit regeln und daher den Arbeitgebern ermöglichen, langfristige Arbeitsverträge zu bestimmten Lohnsätzen mit den Arbeitern zu vereinbaren. In der Tat wird gerade dadurch eine Gefahr beseitigt, die früher oft genug wie ein Damoklesschwert über den Häuptern der deutschen Arbeiter gehangen hatte, — die Gefahr der plötzlichen unverhüllten Arbeitslosigkeit.

Man wird es als einen Fortschritt in der Arbeiterbewegung begrüßen können, wenn jetzt auch Angehörige der sozialdemokratischen Partei, wie der Schriftsteller Kalwer, freundliche Worte für die Unternehmerorganisationen finden und anerkennen, daß die kapitalistische Gesellschaft aus sich selbst heraus mit Erfolg eine Regelung der Produktion anstrebe — ein Ziel, das die Sozialdemokratie bekanntlich nur auf dem Umweg über den Zukunftstaat glaubte erreichen zu können.

Wenn der große Kladderadatsch noch immer nicht eintritt, und man sieht, daß auch auf dem Boden der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung eine Regelung von Angebot und Nachfrage möglich ist, so werden sich mit der Zeit

doch vielleicht eine Anzahl Genossen mit der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung abfinden und den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dache, die der sozialdemokratische Zukunftstaat bietet, vorziehen. Diese Erkenntnis, daß es für die Arbeiterschaft sehr wohl möglich sei, mit den Unternehmerorganisationen auszukommen, tritt auch in anderen Punkten der deutschen Arbeiterbewegung hervor. So erkennt die „Metallarbeiterzeitung“, das Blatt der Metallarbeitergewerkschaften, ausdrücklich an, daß die Syndikate der Industrie technische und wirtschaftliche Fortschritte darstellen, und ebenso betont der Geschäftsbericht des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, daß die stetigen Kohlenpreise, die das Syndikat durch seine Preispolitik erreicht habe, auch stetigen und ausdynamischen Lohn für die Arbeiter gezeigt hätten. Aehnlich haben sich auch die Vorfürher des alten sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes geführt.

Ohne diese Neuerungen überschätzen zu wollen, muß man doch betonen, daß ein gesunder Gedanke in ihnen zum Ausdruck kommt, der Gedanke nämlich, daß Arbeiter und Unternehmer zusammengehören und daß es beiden nur gut gehen kann, wenn sie einig sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm pflegt nach den immerhin anstrengenden Tagen seiner Swinemünder Begegnung mit dem Kaiser von Russland für kurze Zeit der Ruhe in dem historischen Schlosse von Wilhelmshöhe, woselbst bereits vor seiner Ankunft die Kaiserin Auguste Viktoria mit den beiden jüngsten kaiserlichen Kindern Aufenthalt genommen hatte. Auf Schloß Wilhelmshöhe empfing der Kaiser am vergangenen Freitag den Besuch des Königs Chulalongkorn von Siam; der Besuch des siamesischen Herrschers in Wilhelmshöhe trug einen durchaus privaten Charakter. An diesem Mittwoch folgt dann der Besuch eines weiteren königlichen Gastes aus Schloß Wilhelmshöhe beim Kaiser nach, derjenige des Königs Eduard von England, welcher gelegentlich seiner Marienbader Badereise am genannten Tage vormittag in Wilhelmshöhe eintrifft, um daselbst bis zum Abend zu verweilen. Da der Unterstaatssekretär des Londoner Auswärtigen Amtes, Hardinge, und der englische Botschafter am Berliner Hofe, Sir Frank Las-

celles, der Zusammenkunft ihres erlauchten Souveräns mit dem Deutschen Kaiser in Wilhelmshöhe beiwohnen werden, so kann dem Ereignis eine gewisse politische Umrahmung nicht ganz abgesprochen werden. Jedenfalls wird aber bei der Wilhelmshöher Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard der Familiencharakter in Hinsicht auf das die beiden Herrscher miteinander verbindende nahe verwandtschaftliche Verhältnis entschieden überwiegen, was jedoch die Freunde einer deutsch-englischen Verständigung in beiden Ländern nicht hindern kann, die jüngste Begegnung Kaiser Wilhelms mit seinem königlichen Gegenüber immerhin mit Genugtuung zu begrüßen, der Vorgang ein neues Zeichen für die fortschreitende Herstellung dessen Beziehungen zwischen Deutschland und England.

Das Sedanfest wird von den preußischen Schulen auch in Zukunft gefeiert werden. Der Unterrichtsminister Dr. Holle hat sämtliche preußischen Provinzialschulkollegien und Regierungen durch eine besondere Verfügung veranlaßt, dafür zu sorgen, daß in allen ihnen unterstellt Schulen dieser Brauch auch weiterhin beibehalten wird. Es ist wie bisher, heißt es darin, am Sedantage unter Aussall des Unterrichts eine entsprechende Schulseier zu veranstalten. — Es ist in der Tat auch kein vernünftiger Grund ersichtlich, warum man dieses Nationalfest fallen lassen sollte. Andere Nationen pflegen ja auch auf unsere Gefühle keine so große Rücksicht zu nehmen.

Aus Berlin wird das Ende des Bauarbeiterstreiks gemeldet. Die beteiligten Arbeitnehmerorganisationen haben geschlossen, den Streik aufzuhören und zur Durchsetzung der Forderungen den Kleinkrieg aufzunehmen. Von den Versertern wurde die vorgeschlagene Kündigung der Taktik damit begründet, daß die meisten Arbeitnehmer schon den neuen Bedingungen tätig seien. Diejenigen Firmen, die noch nicht die Verträge unterzeichnet haben, ließen ihre Bauten durch Zwischenunternehmer vollenden, die ihrerseits die neuen Bedingungen anerkannt hätten. Die Organisationen würden nun gegen die ablehnenden Großfirmen einzeln vorgehen. Die Versammlungen verließen zum Teil feierlich, weil viele Redner die Kündigung der Taktik als eine verschleierte Niederlage dezeichneten. — Und eine Verlagerung ist es in der Tat!

Nach kurzer Dauer ist der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien deendet worden. Nach Mitteilung der Bergwerksdirektionen fuhr die Mannschaft in den meisten Gruben

Die Hutschenreuters silberne Hochzeit feierten.

Ein Familienbildchen von Ad. Gründler.

(1. Fortsetzung.)

Diese bescheidene Erinnerung könnte Frau Sadine am Teetisch wirklich nicht unterdrücken, und Professor Dr. Hutschenreuter erwiederte darauf mit erstaunlicher Güte und Heiterkeit: „Richtig, — ja! Wo sich Benno seinen ersten kleinen Schwips holte!“

Nun wäre es für Reserl an der Zeit gewesen, mit dem Geheimnis herauszurücken, und das kluge Kind verstand auch wohl den bedeutungsvollen mütterlichen Blick. Aber im selben Augenblick hatte sich Vater auch schon erhoben und ging, seiner Gewohnheit gemäß, die Treppe hinauf, odem im Studierzimmer sein beschaulich Abendpfeifelein zu rauchen. Der gute Zeitpunkt war verschwunden.

Etwas betrübt blickte Frau Sabine mit ihrem Döchterlein zurück. Hätte der Silberbräutigam nicht wenigstens heute mal seiner Gewohnheit entsagen und an ihrer Seite den Erinnerungen von damals nachhängen können? Wie das junge Volk der Vettern und Cousinen so viele drollige Aufführungen veranstaltet hatte; wie sie, die muntere Braut, sich noch einmal recht nach Herzenslust müde getanzt hatte, während der ernste und gelehrt Hochzeiter, der nie das Tanzbein geschwungen, ihr lächelnd zugeschaut; wie dann mitten in die Walzermusik hinein das Stänchen des Gesangvereins erklangen war mit seinem röhrenden und stimmungsvollen: „Das ist der Tag des Herrn —“

Wohl zum zwanzigstenmal innerhalb der letzten drei Wochen schilderte die Silberbraut alle diese Vorgänge ihrem Reserl, das indessen begierig die für morgen bestimmten Festgewänder aus dem Schrank nahm und musterte. Pünktlich hatte die Schneiderin sie geliefert: das schwere silbergraue Damastkleid für die Silberbraut, und die lichte blaue Tüllwolle für Reserl. Nur hier die flatternde Bandschleife saß zu tief und mußte —

„Mitti!“ horchte das Mädel plötzlich frizzend auf und ließ die Bandschleife vorläufig am alten Platze, „was schlurrt draußen im Haussgang, wie von vielen heimlichen Tritten? Hörst du nicht ein Raunen und Flüstern?“

Und ehe noch das leichtfüßige Kind die Tür erreicht hatte, erklang es vielflammig von draußen her: „Das ist der Tag des Herrn!“

Geschnürt saßte Sabine ihre runden Hände im Schoß. Solche Aufmerksamkeit hatte sie nicht erwartet; das war zu viel für ihr leicht bewegtes Gemüt.

„Reserl,“ schluchzte sie, „spring rasch heraus und hole

den Vater! Aber den guten schwarzen Rock muß er anziehen.“

Und Reserl sprang zwischen lauter verumumten Gestalten hindurch die Treppe hinauf, den verbläfften Vater von seiner Pfeife weg und ins Menschengetümmel hinunter zu holen. Er kam nur mit Widerstreben; aber er kam doch und sah noch eben das dunkle Gewirr der Maskierten, die nach Beendigung ihres Gesanges unter verstohlemem Gelächter davonhuschten, im Treppenhaus viel graue Fußstapfen und eine prachtvolle hohe Standuhr zurücklassend.

Aus weit geöffneten Augen sah Professor Hutschenreuter über die goldgesäfanten Brillengläser weg, erst das schöne Uhrgehäuse, dann Frau Sabine und Reserl und zuletzt wieder den Uhrkasten an.

„Das fängt ja gut an!“ röhnte er endlich auf. „So weiß man also doch davon! Habt Ihr jemanden daraus erkannt?“

„Ich glaub, Vater, der lange Bassist ist Dr. Liebental gewesen; und die tiefe Altstimme lang mit nach Frau von Hilpert.“

„Dann wär's ja etwa das liebe Kollegium. Hm! hm! — Wie die das nur herausgekriegt haben? Wir hatten doch alles so hübsch verheimlicht! — Na, die Uhr ist ja so weit ganz schön, paßt auch ganz gut da auf den Treppenabsatz. — Aber Mutter, weißt du: nun glaub ich fast, daß morgen noch einige zum Gratulieren kommen werden.“ — ein tiefer Seufzer hob bei diesen Gedanken seine schmale Gelehrtenbrust — „na, da hilft denn nichts, wir müssen standhalten. Aber dumm ist's nun doch, daß wir auf nichts der Art gerechnet haben! Meinst du nicht, daß dir Schimpfläuse rasch noch zu morgen eine gute Torte liefern, wenn du Jette sofort zu ihm in die Wohnung schickst? — Damit es doch etwas anständig hergeht!“

Jetzt also war der richtige Augenblick gekommen. Das schlanke Reserl flog von rechts, das rundere Sabinchen von links dem Vater an den Hals, so daß er fast ins Taumeln geriet, und beide überstritten sich nun in jubelnden Verichten, wie schön alles von langer Hand vorbereitet und für die Ehre des Hauses gesorgt sei, und daß er nichts weiter zu tun habe, als ihnen den Weinschrankschlüssel auszuliefern und sich morgen in Gala zu wenden.

Erstaunt sah er von links nach rechts und von rechts nach links.

„So, so! Also so ist das! — Ihr habt euch das längst so gedacht! Ihr habt darauf gerechnet! Hm! — Wär nicht morgen nachmittag grad mein wichtigstes Kolleg, das ich unter keinen Umständen im Stich lasse, so würde ich eine kleine Reise nach Lustschnappel unternehmen und

euch den ganzen Schwund überlassen; aber so — hm hm! Es muß also ausgestanden werden.“

„Aber Väterchen,“ streichelte Reserl ihn begütigend, die runzelige Wange mit den grauen Bartkloppeln, „mal, es ist doch so lieb von den Leuten, das sie freudlich teilnehmen! Freust du dich denn nicht über die wundervolle Uhr da?“

„Natürlich, sehr!“ erwiderte er mit einem gespielten Mienenspiel, das zwischen neu aufsteigendem Ingrimm und gutmütigem Lachen hin und her zuckte.

Binnen kurzem siegte aber die bessere Regung, und in ganz behaglicher Laune blickte Väterchen den Rest der abends unten bei seinen „Weiberleuten“, wie er Frau und Tochter summarisch zu bezeichnen liebte. Reserl hörte geschwind die Pfeife herunter, die noch warm war, und mit ein paar kräftigen Zugeln brachte der „Jubeldräuf“ wider Willen“ sie wieder in Brand.

Und der große Tag brach an.

Im Saal war eine ganze Anzahl eingegangener Schenke und Blumengaben aufgedaut; selbstredend an vorgezogter Stelle auch Reserls längst von der ganzen Stadt bewunderte Kunstwerke. Alles prangte in Glanz und Schimmer, die Lohndienst in abgeschabten Fracks und weißen Handschuhen, Reserl in düstig blauer Tüllwolle, die Silberbraut in flatternden Seidenfalten und er selbst der Hochzeitsjubilar Professor Dr. Hutschenreuter, tadellos weißer Krawatte und tadellos strahlender Lieblichkeit. In der Tat schien ihm die aufgängige Rolle, nun die Sache unabwendbar geworden war, leichtliches Vergnügen zu bereiten, und es machte ihm sichtlich Spaß, allen den gepuzzten, lächelnden, fröhlichen Menschen, die heut scharenweise in sein Haus kamen, ebenso gepuzzt, lächelnd und fröhlich entgegenzutreten und sich vor jedem das leuchtende Glück seines Hauses neu vorzuhümen zu lassen. Reserl in ihrer Himmelswolke tauschte mit dem Privatdozenten Dr. Liebental einen auffallenden Händedruck, und Frau Sabine schwamm in ungzähligen Bonnen und Seligkeiten. Sie glaubte, liebte und hoffte alles.

Endlich gegen 2 Uhr verließ sich der Schwarm. Etwa abgespannt und doch zugleich noch in geselllicher Gehobenheit setzten sich die drei Hutschenreuter zum Mittagessen hin. Es sollte rasch gehen, damit der Hausherr vor seinem Kolleg noch ein Stündchen der heute so nötigen Ruhe pflegen könnte; aber da lag an seinem Platz ein ganzer Stoß eingegangener Depeschen.

(Schluß folgt)

polnisch ein. Im ganzen wurden wegen dreimaligen unentschuldigten Fehlens beim Schichtwechsel 521 Mann entlassen. So ist auch dieser Streit vollständig mißglückt.

— Eine neue Schmach für das ostmärkische Deutschland überschreibt das Posener Tageblatt einen Leitartikel, worin es mitteilt, daß nach einer Meldung des „Lech“ der deutsche Rittergutsbesitzer Adolf Heinrich seine im Kreise Schmiegel delegene, 3600 Morgen große Besitzung Kluczewo an die polnische Parzellierungsbank in Kosten für den Preis von 1200000 Ml. verkaust hat. Ein zwingender Grund für diesen Verkauf habe für den in sehr guten Vermögensverhältnissen lebenden Besitzer keinesfalls vorgelegen; außerdem sei die Ansiedlungskommission, mit welcher im vorigen Sommer Verkaufsverhandlungen schwedten, schon damals bereit gewesen, eine bei weitem über den wirklichen Wert (875000 Ml.) gehende Summe, nämlich 950000 Ml. zu bezahlen. Das Rittergut sei also von polnischer Seite sehr reichlich über den Wert bezahlt und die ungemeine „Konjunktur“ auf dem ostmärkischen Gütermarkt von dem bisherigen Besitzer weidlich ausgenutzt worden zum schweren Schaden unseres Deutschlands.

— Über den Grund der Auflösung des polnisch-sozialdemokratischen Parteitages in Hohenalja wird aus Posen folgendes mitgeteilt: Ein Nebner meinte, nicht mehr seien die Zeiten, wo das polnische Proletariat an der gesamten bürgerlichen Gesellschaft die blutige Vergeltung suchen werde für die schwachsinnige politische und materielle Unterdrückung, die sich das geknechtete Proletariat jetzt gefallen lassen müsse. Dann werde auch das Ende der polnischen Edelleute, die das polnische Volk Jahrhunderte gefoltert hätten, nicht mehr fern sein; nicht mit leeren Worten bloß, mit scharfen Waffen werde man dann seine Feinde vernichten an dem sozialistischen jüngsten Gericht. Nach diesen Worten löste der überwachende Polizeikommissar die Versammlung auf. — Das ist allerdings der offene Aufruf zu blutiger Revolution.

— Die sozialdemokratische „Brüderlichkeit“ wird wieder einmal durch folgenden Vorfall gekennzeichnet. In Hütteneinach fand die Beerdigung des Porzellandrehers Albert Brückner statt. Die tief betrühte Witwe hatte sich an die Arbeitsgenossen des Entschlafenen mit der Bitte gewandt, diesem nach herkömmlichem Gebrauch die letzte Ehre zu erweisen und den Sarg auf dem Friedhofe zu tragen; das gesamte Dreherpersonal der Firma Gebr. Schönaus weigerte sich indessen, da der Verstorbene nicht dem allgemeinen (sozialdemokratischen) Arbeiterverband angehört habe. — So haben es die Arbeiter selbst über den Tod hinaus zu büßen, wenn sie sich der sozialdemokratischen Gewerkschaft nicht anschlossen haben.

— Wie die armen „Ausgepowerten“ der Sozialdemokratie aussehen, wurde kürzlich in einer Betriebsversammlung der Firma Löwe in Berlin enthüllt, in der ein höherer „Genosse“ u. a. sagte, er sei aus Überzeugung aus der Sozialdemokratie ausgetreten, obwohl er in der letzten Zeit als sozialdemokratischer Redakteur monatlich 1000 Ml. verdient habe. Solange die Partei der „einen, ausgepowerten Klasse“ ihren Angestellten 12000 Ml. Jahresgehalt zahlen kann, scheint es doch um unser Volk in finanzieller Beziehung nicht ganz schlecht bestellt zu sein.

Nukland.

Zum Neubau der russischen Flotte meldet die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur, die russische Marinewaltung beabsichtige, im laufenden Jahre zwei Panzerschiffe eines neuen Typs nach vom Marineministerium ausgearbeiteten Plänen mit einer Wasserverdrängung von 19970 Tonnen zu bauen. Die Schiffe sollen, abgesehen von Schnellfeuergeschützen kleinen Kalibers, eine Armierung von zehn zwölfschlägigen Geschützen erhalten und mit Turbinenmaschinen für eine Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde versehen werden.

Die Polizei in Moskau hat eine Bombe in der kaiserlichen technischen Schule entdeckt. Die eingeleitete Untersuchung stellte auch eine Verbindung genannter Schule mit den Villenbewohnern in der Nähe Moskaus fest. Bei der dortselbst vorgenommenen Haussuchung wurden fünf Bomben von sehr großer Sprengkraft sowie 600 Zündvorrichtungen vorgefunden. 20 Personen wurden verhaftet, außerdem eine Menge verbotener Schriften und eine Verdächtigungspresse beschlagnahmt.

In Odessa ist die Verhaftung von vier Anarchisten erfolgt, die dort eingetroffen waren. Sie stehen unter dem Verdacht, daß sie die Ermordung von Konsuln beabsichtigten, um dadurch die Einmischung der Großmächte in die mazedonische Angelegenheit hervorzurufen.

Frankreich.

Gegen die französischen Antimilitaristen wird energisch vorgegangen. Das Zuchtpolizeigericht in Paris verurteilte 12 Antimilitaristen, welche am 14. Juli, beim Tage des Nationalfestes, nach der Parade von Longchamps Hochrufe auf die Reiter des 17. Infanterie-Regiments ausgebracht hatten, zu Geldstrafen und Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis zu 2 Monaten.

Marokko.

Die Landung der französischen Truppen in Casablanca hat sich ohne weitere Zwischenfälle vollzogen. Obgleich aus allen Küstenstädten gemeldet wird, daß die Eingeborenen unruhig seien, ist es doch bisher zu Gewalttätigkeiten nicht gekommen. Zur Lage in Marokko meldet der Londoner Daily Telegraph aus Tanger, daß der Scherif Maoulain auf der Spitze von 8000 fanatischen Eingeborenen auf die Stadt Mogador marschiert. Dem Tangerer Korrespondenten desselben Blattes folge hat Raissuli seine Bedingungen jetzt sehr ermäßigt. Alles, was er für Macleans Freilassung wirklich fordere, sei, daß ihm der britische Schutz gewahrt werde, damit er mit seiner Familie ruhig und in Frieden leben könne. Wie dagegen einige Blätter aus Tanger melden, erhielten die dortigen marokkanischen Be-

hördern von dem Gouverneur von Tétuan einen Brief, in welchem die Mitteilung enthalten ist, daß Maclean nicht mehr der Gefangene Raissulis sei, da der Häuptling des Stammes der Elkmes auf sein Ersuchen die Erlaubnis erhalten habe, ihn in Gewahrsam zu halten. Wenn die Nachricht von der veränderten Sachlage sich bestätigen sollte, so würde die Sicherheit, sogar die Freilassung Macleans gewährleistet sein.

Indien.

Zu den Eingeborenenunruhen in Indien wird aus Kalkutta gemeldet, daß 30 Agitatoren die Polizei angriffen, die in dem Geschäftskontor einer zu der Eingeborenenpresse gehörenden Zeitung eine Haussuchung vornahm. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt. Die Nationalistenshärer organisierten einen Riesenboykott als Demonstration. Weitere Ruhestörungen sind nicht vorgelommen. Die Bevölkerung sieht den Ereignissen gleichgültig gegenüber.

Persten.

Ein Ausflug der Unzufriedenheit in Persten ist eine Bombeexplosion in Teheran, die sich vor dem Hause des ehemaligen Stadthauptmanns ereignete. Personen wurden dabei nicht verletzt; der angerichtete Schaden ist gering. Der Stadthauptmann, der sich durch seine verfassungseindringlichen Reden verhaftet gemacht hat, war nicht anwesend.

Deutsch-Ostafrika.

Die Warenausfuhr aus Deutsch-Ostafrika in dem Vierteljahr Oktober bis Dezember 1906 betrug in den Grenzjägern der Küste Tanga 1906 466352 Ml., 1905 294560 Ml., Pangani 421496 Ml., 343619 Ml., Sabani 24591 Ml., 1945 Ml., Bagamoyo 342373 Ml., 168774 Ml., Daresalama 245693 Ml., 236300 Ml., Kilwa 183940 Ml., 58788 Ml., Lindi 134844 Ml., 53885 Ml., Mikindani 32639 Ml., 36775 Ml., zusammen 1906 1851638 Ml., 1905 nur 1193946 Ml. Die Zunahme der Ausfuhr beträgt also in dem einen Vierteljahr 657692 Ml. Nur ein einziger Hafen, Mikindani, zeigte einen kleinen Rückgang, alle andern riesigen Aufschwung, an erster Stelle natürlich Tanga.

Ein Plus von über 78000 Ml. weisen die Bruttoeinnahmen der Zollverwaltung an den Binnengrenzen unserer ostafrikanischen Kolonie auf. Sie betrugen vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 150052,90 Ml., dagegen vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 228177,80 Ml. Es ist das also ein beachtenswertes Mehr von 78124,90 Ml.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 13. August 1907.

Erntezzeit. Der Höhepunkt des Jahres ist überschritten, und die ersten leisen Herbstboten ziehen wie bange Ahnung durch die Natur. Die Ernte ist im vollen Gange, schwer beladen schwanken die Wagen den Scheunen zu, und wenn die letzte Garbe geborgen ist, dann tritt nach der schweren Arbeit der letzten Wochen das Vergnügen in seine Rechte, „und das junge Volk der Schnitter fliegt zum Tanz“. Schon die alten Griechen kannten besondere Erntefeste zu Ehren der fruchtspenden Göttin Demeter, während die Römer der Ceres ihre Cerealiens widmeten, und unsere alten germanischen Vorfahren priesen in der Erntezzeit den Göttervater Wotan. So ist das kirchliche Erntedankfest, wie wir es heute feiern, kulturgechichtlich und psychologisch tief innerlich begründet. Rätselhaft ist es auf dem Lande noch ungleich populärer als in der Stadt. Der Landmann, der täglich das Werden und Reisen der Saat vor Augen hatte, er, der im Schweiße seines Angesichts die Sense schwang und die Garben band, er muß den Erntesegen ganz unmittelbar und persönlich empfinden. Zahlreich sind daher auch die Erntebraüche, die sich auf dem Lande in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Ein Stoppelfeld ist ein echtes Herbstbild. Wahr begründet es sich noch einmal mit niedrigen Kräutern, die wohl auch unscheinbare kleine Blüten tragen; aber das sieghafte Gold bleibt doch verschwunden neben der bunten Pracht, die, allerdings nicht gerade zur Freude des fleißigen Landwirts, das Korn durchsetzt, und aus der sich der Städter manch lieblichen Strauß von Mohn- und Kornblumen, Widen und Kornraden band. Das ist Erntestimmung. Sie bringt die Besiedigung der Erde zu gleich mit der Weisheit, die man empfindet, wenn es nach dem schönen Aufstieg auf einen Berg wieder abwärts geht.

Weitervoraussage. 14. August: Teils heiter, wolkig, windig, normal, Neigung zu Gewitterregen. — 15. August: Warm, schwül, teils heiter, strichweise Regen.

Vom Landratsamte. Regierungsassessor von Brodhäusen aus Berlin ist anstelle des von hier nach Oppeln versetzten Regierungsassessors Kunhardt von Schmidt dem hiesigen Landratsamte überwiesen worden.

Von der Schützengilde. In der vorigen Woche wurden zwei Schießen abgehalten. Am Donnerstag schossen für das Schlesische Bundeswettschießen, welches innerhalb jeder Gilde unter Aussicht eines auswärtigen Kontrolleurs erledigt wird, fünf Kameraden. Bedingung war: je 15 Schüsse freihandig. Es erzielten: Uhrmacher M. Kolonko 232 Ringe, Maurermeister Pischel 215, Schlossermeister Goizil 214, Fleischermeister Thomalla 182, Bädermeister Münzer 165. Die Summe der 75 Schüsse beträgt 1008 Ringe. — Freitag und Sonnabend fand das Festliche zur Feier des Geburtstages des Protektors der Gilde Fürsten Donnersmard statt. Es wurden hierbei vier Preise ausgeschossen: Malermeister Kalyta errang in der Festlage einen silbernen vergoldeten Orden (Wert 20 Ml.); in der Gewinnlage Schlossermeister Goizil drei, Bädermeister Münzer zwei, Uhrmacher Kolonko einen silbernen Schlüssel. An dem Festessen am Sonnabend abend, mit welchem das Protektorschießen endete, beteiligten sich 29 Kameraden.

Bullenmarkt. Gelegentlich des diesjährigen Körnchenschäfts in Tarnowitz ist eine größere Anzahl von Jung-

bulen ostfriesischer Nachzucht zur Vorstellung gelangt und angekört worden. Eine Anzahl anderer Bullen wird am 4. September dieses Jahres angekört werden. Um Inzucht zu vermeiden, sollen diese zum Teil recht schönen Tiere zum Decken innerhalb des Kreises Tarnowitz nicht zugelassen werden, sondern an Gemeinden pp. außerhalb des Kreises verkauft werden. Zu diesem Zweck veranstaltet der Landwirtschaftliche Verein am 4. September d. J. von vormittag 8 Uhr ab auf dem Viehmarktplatz am Schützenhaus in Tarnowitz einen Bullenmarkt, zu welchem bisher 48 Bullen zur Anmeldung gelangt sind. Unter diesen Bullen befinden sich auch einige Original-Ostfriesen von hohem Zuchtwert, welche zum Decken für schwächeres Vieh zu schwer geworden und daher abgekört worden sind, sich aber für Herden von Großgrundbesitzern eignen. Den in Frage kommenden Gemeinden, Bullenhaltungsverbänden, Dominien pp. wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihren Bedarf an Zuchtbullen zu angemessenen Preisen zu decken.

Beuthen O.S. Das Gnabengesuch der Mörder Weberla und Kiotyla soll, wie verschiedene Blätter wissen wollen, abgelehnt worden sein. Dieses dürfte wohl kaum der Fall sein, da diese Gesuche erst am letzten Mittwoch zur Abwendung gelangt sind. Die Ablehnung ist wohl nach der ganzen Sachlage zu erwarten. Die Hinrichtung dürfte demnach nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Nößberg. Gegen die Wahl des neuen Gemeindevorsteigers Ulrich, früher in Poppelsdorf bei Bonn, hat die Dorfpartei Protest erhoben, weil die Wahl angeblich hinter verschlossenen Türen stattgefunden hat. Der Kandidat bei Dorfpartei war Resendorf Globisch aus Ratibor. Die Wahl des neuen Gemeindevorsteigers in Nößberg war mit einer Mehrheit von zwei Stimmen erfolgt, und zwar mit 8 gegen 6.

Königshütte, 9. August. Das Ende des Bergarbeiterausstandes. Der Ausstand der Bergarbeiter hat heute sein Ende gefunden. Die Belegschaft ist zur Tagsschicht wieder in gewohnter Stärke eingefahren, ohne etwas erreicht zu haben. Der Ausstand dauerte sieben Tage, vom 1. bis zum 8. August. Die auf- und absteigende Bewegung des Ausstandes ist an dem Aufstieg der Schichten erkennbar. Er betrug am 1. August 749, am 2. 2463, am 3. 5223, am 5. 4624, am 6. 3765, am 7. 2440 und am 8. 1076. Den Höhepunkt hatte der Ausstand am Sonnabend den 3. erreicht. Die Gesamtzahl der ausgesetzten Schichten beträgt sonst 20340. Hier von kommen 10 Prozent wegen Krankheit und wegen anderer Ursachen regelmässig ausfallender Schichten in Abzug, sodass die Zahl der durch den Ausstand verlorenen Schichten 18306 beträgt. Bei einem niedrig bemessenen Durchschnittsverdienst von 4 Ml. für die Schicht ergibt dies eine Summe von 73224 Ml., die den ausständigen Bergleuten verloren gegangen sind. Bei der Lohnzahlung am 15. September wird mancher Bergmann den Lohnausfall schmerlich empfinden. — In Lipine, wo eine Anzahl Bergleute am Donnerstag Lohnforderungen an die Verwaltung gestellt hatten, aber abgewiesen worden waren, ist am Freitag die ganze Belegschaft eingefahren.

Zaborze, 4. August. Der Grubeninvaliden Mandla aus Kolonie B Victoriastraße schlitze gestern abend seiner Frau im angetrunkenen Zustande bei einem Streit mit einem Messer den Bauch auf. Dr. Montag legte der Schwerverletzten einen Rotoerband an und ließ sie ins Knappaßtazlazarett schaffen, da nicht ausgeschlossen war, daß auch der Darm verletzt ist. Mandla ist, so berichtet die Grenzzeitung, ein roher Mensch, der für seine Frau und seinen einzigen Sohn nicht sorgen will, weshalb er zwangswise hierzu veranlaßt wurde. Schon tags zuvor wollte er einer andern Frau ans Leben, diese bearbeitete ihn aber derart mit dem Drehsiegel, daß er von ihr abließ. Bei seiner Verhaftung äußerte der Unhold, daß man in Berlin auch den Leib aufgeschlitzt habe, warum sollte er es nicht auch tun.

Gleiwitz. Verband oberösterreichischer Volksbibliotheken. Unter Vorsitz des Oberregierungsrats Küster aus Oppeln tagte hier am 6. d. M. die Hauptversammlung des Verbandes oberösterreichischer Volksbibliotheken. Etwa 90 Vertreter aus ganz Oberschlesien waren anwesend. Oberregierungsrat Küster gab als Verbandsvorsitzender einen Rückblick über die Entwicklung des oberösterreichischen Volksbibliothekswesens. Am 1. April 1906 bestanden in Oberschlesien 104 Standbüchereien und 13 Kreiswanderbüchereien mit 331 Stationen, zusammen also 435 Volksbüchereien. Die 435 Büchereien verfügten zusammen über 135346 Bücher und versorgten eine Bevölkerung von 1219249 Einwohnern. Die Gesamtzahl der mit einer Leihkarte versehenen Leser betrug 120349. Ständig benutzt wurden die Büchereien von 67517 Lesern; darunter waren rund 42000 Arbeiter und kleine Landwirte bzw. deren Angehörige. Der Sprache nach sind fast zwei Drittel aller ständigen Leser polnisch oder mährisch, die übrigen deutsch. Die Gesamtsumme der Ausleihungen hat im Berichtsjahr die erste Million fast erreicht. Am 1. April 1907 waren 114 Standbüchereien und 14 Wanderingbibliotheken vorhanden; außerdem bestehen etwa 1000 Schulbibliotheken. Aufgrund eines Beschlusses bei vorjährigen Hauptversammlung hat der Verbandsvorstand im abgelaufenen Geschäftsjahr von jeder Ausgabe 5 Ml. Verbandsbeitrag erhoben, den Büchereien, die sich ohne Staatsmittel erhalten, die Zahlung des Verbandsbeitrages jedoch ins Verhältnis gestellt. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur weiteren Durchführung dieses Beschlusses. — Der Verbandsvorsitzende verteidigte sich hierauf über die nächsten Ziele der oberösterreichischen Volksbibliotheken. Vorweg bemerkte er, daß bezüglich der Geldfrage damit zu rechnen sei, daß die staatlichen Beihilfen nunmehr in erster Reihe den ländlichen Bibliotheken zugute kommen würden. Vertreter der städtischen Standbibliotheken sollten daher bemüht sein, die zur Erhaltung der Bibliotheken erforderlichen Mittel von

städtischen Verwaltungen, von der Industrie und Privaten zu erlangen. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß es Pflicht der Gemeinden sei, die Bibliotheken, die in erster Linie kulturelle Veranstaltungen zugunsten der Gemeinde seien, zu erhalten. Auch die Mäzienvereine sollten für die Unterstützung der Volksbüchereien gewonnen werden, da mehr und mehr die Überzeugung durchdringe, daß das beste Mittel, dem Alkoholismus entgegenzutreten, nicht moralische Verwarnungen, sondern die Beschäftigung mit guter, anregender Lektüre sei. In der Industrie seien bereits viele opferwillige Geber vorhanden; die Gräflich Wallensteinsche Verwaltung, die „Silesia“ in Lipine und die Donnersmarchhütte hätten mustergültige eigene Büchereien errichtet, die sogar der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Gleichermaßen habe der Bergfiskus in Bielschowitz und Paulsdorf geschaffen. Aber es sei notwendig, daß die Industrie noch weiter ihre Unterstützung den Volksbibliotheken angedeihen lasse und zwar nicht nur durch Beihilfen an Büchereien am Orte, sondern auch an die Verbandskasse. Die tatsächlichen Verbandskosten würden von Jahr zu Jahr, dazu lämen erstrebenswerte und zum Teil dringliche Neueinrichtungen. — So sei eine Zentralbibliothek das nächste Ziel. Die Zentralbibliothek solle eine Musterbücherei für Neu gründungen sein und ferner dem Bedürfnis der Gebildeten in ländlichen Bezirken nach wissenschaftlicher Lektüre entsprechen. Aerzte, Geistliche, Forstbeamte usw. wendeten sich nicht gern an die Breslauer Universitätsbibliothek, weil die Formalitäten zu unbedeckt seien. Ein wichtiges Ziel sei ferner die Errichtung von Lesezirkeln auf dem Lande und in Verbindung damit die Veranstaltung von Jugendschriftenausstellungen. Sache der nächsten Hauptversammlung werde es sein, sich darüber schlüssig zu werden, auf welchem Wege die hier gekennzeichneten Ziele zu erreichen seien. — Die Versammlung nahm die Ausführungen des Vorsitzenden mit großem Interesse entgegen und trat in einem daraus folgenden gemütlichen Zusammensein in einen regen Gedankenaustausch über die gegebenen Anregungen ein.

Breslau. Die Erbschaft des Grafen Pius Chamare. Das hiesige Oberlandesgericht hat bekanntlich die in Wien geschlossene Ehe des Grafen Pius Chamare mit der Wiener Schauspielerin Wanda Blaustein für nichtig erklärt und das vom Grafen, der bald nach seiner Trauung starb, hinterlassene Vermögen von mehreren Millionen den Geschwistern des Grafen zugesprochen. Gegen dieses Urteil hat die Gräfin Wanda Chamare Revision eingelegt und das Reichsgericht hat Termin auf den 20. Januar 1908 andauernd.

Am Mittwoch den 4. September dieses Jahres von vormittags 8 Uhr ab veranstaltet der Landwirtschaftliche Verein Tarnowitz auf dem Biehmarktplatz am Schützenhaus in Tarnowitz einen

Bullenmarkt.

Unter den zur Anmeldung gelangten Tieren befinden sich einige Original-Großriesen von hohem Zuchtwerte.

(gez.) Graf zu Limburg-Stirum.

Verschiedenes.

* Papst Pius X. gegen das Duell. Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val hat, wie die „Germania“ berichtet, an den Präsidenten der spanischen Antiduellliga, Baron d'Albi, nachstehendes Schreiben gerichtet: Hochverehrter Herr! Durch Ihr wertes Schreiben vom 28. v. M. habe ich die ebenso wichtige als trostreiche Kunde erhalten von dem Kampfe, den Sie unternommen, damit aus der menschlichen Gesellschaft die zivilisationswidrige Schmach des Duells verschwinde. Und, mehr noch, habe ich aus diesem Schreiben Nachricht erhalten von dem hochverdienstlichen Bunde wider jenen barbarischen Brauch. Getrieben von dem Wunsche, auch dem Heiligen Vater den Trost zu verschaffen, den mir diese Nachrichten gewähren, habe ich ihm sogleich mitgeteilt, welchen Eifer Sie in dem edlen Werk entfalten, und ich freue mich, um Ihnen mitzuteilen, daß ich mich nicht getäuscht habe in der Voraussicht, Seine Heiligkeit werde Ihr hochherziges Vorgehen, verehrtester Herr, auf das nachdrücklichste anerkennen. Es scheint dem Heiligen Vater, daß jener beschämende Ueberrest der unglücklichen Zeit, wo das stärkste Recht jenes der Gewalt war, allzusehr in Widerspruch stehe mit der vielgerühmten Zivilisation unserer Zeit. Will die Gesellschaft wirklich und nicht nur scheinbar beweisen, daß sie den gesunden Fortschritt, das heißt, das Fortschreiten auf dem Pfade der Tugend und Gerechtigkeit liebt, so darf sie nicht mehr erlauben, daß es als Ehre gelte, so viele Jahrhunderte zurückzuschreiten und die unvernünftige Einrichtung des Zweikampfes hochzuhalten. Seine Heiligkeit spendet ihnen reiches Lob für den hohen Mut, den Sie bei ihrem edlen Werke beweisen, und wünscht Ihnen aufs wärmste glücklichen Erfolg. Diesen Wünschen schließe auch ich mich von ganzem Herzen an, indem ich mich in aufrichtiger Achtung zeichne Ew. Hochwohlgeborenen dienstwillig ergebenster Kardinal Merry del Val. Rom, 5. Juli 1907.

* Millionentrinkgelder. In Paris hat eine Bewegung zur Abschaffung des Trinkgeldes eingesetzt, das man dort regelmäßig dem Barbier gehilfen zu geben pflegt, und das die Entfernung des überflüssigen Bartes für den gewöhnlichen Sterblichen auf die Dauer zu einem kleinen Luxus zu machen geeignet ist. Bei dieser Gelegenheit haben die Trinkgeldfeinde eine niedliche kleine Rechnung darüber aufgestellt, was Frankreich regelmäßig an Trinkgeldern in den Cafés, Wirtshäusern und Gasthöfen an die Kutscher, Pfortner, Lieferantinnen

usw. zu zahlen hat. Diese Summe beläuft sich rund 500 Millionen Franken im Jahre, wie man geben muß, ein geradezu ungheuer Posten im Volkshaushalte. Was Paris angeht, so zahlt diese allein jeden Tag an Trinkgeldern 280000 Francs; sind nach Adam Riese im Monat 8 Millionen 4800 Francs und im Jahre 100 Millionen 800000 Francs. Die Lichtstadt trägt also etwa ein Fünftel des gesamten Trinkgeldbudgets von Frankreich. Das sind in Tat beinahe phantastische Summen — und den leben die größten Trinkgeldspender noch nicht einmal in Frankreich. Das sind nämlich die Monarchen, deren Haushalt der Trinkgeldposten eine ganz gewisse Rolle spielt. König Eduard pflegt, so oft er bei einer seiner Freunde zu Gast ist, ein Trinkgeld von 4000 zu spendieren; ist aber die Dienerschaft im Hause besonders zahlreich, so greift er auch noch etwas in seinen Beutel und gibt bis 6500 Mk. Bei den zu Ehren veranstalteten Jagden empfangen die beteiligten Treiber, Hüter, Jäger usw. Trinkgelder von 100 bis 200 Mk. Besonders teuer aber sind die königlichen Besuche an fremden Höfen. Bei seinem Besuch in Wien ließ Eduard VII. vor wenigen Jahren 26 Francs an Trinkgeldern zurück, und ebenso groß der Trinkgelderposten bei seiner Reise zur Beisetzung der Kaiserin Friedrich. Ungefähr ebenso hoch sind Trinkgelder, die Kaiser Wilhelm zu geben pflegt. Ein Besuch in England kostet ihm 20000 Mk. an Trinkgeldern, aber die Reise zum Begräbnisse der Kaiserin Victoria beanspruchte das Doppelte. Am allerfreigebigsten ist der Zar. Nach seinem Aufenthalt am englischen Hof übergab er dem englischen Hofbeamten in Form eines Checks auf seinen Bankier in London eine Summe von 75000 Francs zur Verteilung auf die Dienerschaft des britischen Hofs. Wenn sich hiernach einmal eine Vorstellung davon machen, wie hoch das Trinkgeldbudget von ganz Europa wohl belaufen könnte, so gelangt man zu ganz schrecklichen Summen; die Befreiung unserer Börse von diesem Alb wäre, wie uns bedenken will, ein nützlicheres Wunderwerk als die ganze Haager Konferenz.

Kufeke's Kinder-
mehl
hervorragend
bewährt bei
Darmkatarrh,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.

Versteigerung.

Donnerstag den 15. d. M.
10 Uhr vorm. werde ich im Schloßhofe zu Tarnowitz
eine gut erhaltene Saemmaschine, einen fast neuen Fauchenkasten und etwa 10 Fuhren
Stalldünger freiwillig versteigern.

Tarnowitz den 10. 8. 1907.
Huch, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 15. August b. J.
vormittags 9 1/2 Uhr werbe ich vor
dem Hotel 6 Linien

1 1/2 Dz. silberne Teelöffel,
2 St. große Löffel, 1 Spiegel,
2 Gebet Bitten
öffentlicht meistbietend versteigern.

Tarnowitz den 13. August 1907.
Vogt, Gerichtsvollzieher.

Heut nachmittags um 9 1/2 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unerwartet nach kurzem, aber schwerem Krankenlager meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Königlichen Schichtmeister Hans Steudel, im 40. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz zeigen dies Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung im Namen der Hinterbliebenen hierdurch an

Hedwig Steudel geb. Stahr,
C. Stahr, Amtsvorsteher.

Tarnowitz und Tworog den 12. August 1907.

Beerdigung: Freitag den 16. August 1907 nachm. 4 Uhr.

Zwei Tausend Mark
gegen Sicherheit zu leihen gesucht.
Off. a. d. Geschäftst. b. Bl. 988

Einfache Pension
sucht jüngere Pugarbeiterin vom
1. 9. Ges. Off. unter E. P. an
die Geschäftst. b. Bl. erbeten. 983

Brauselimonadenbonbons,
Weinsteinsäure, Natron,
Cremortartari,
Zitronensaft, Zitronen-
und Himbeer-Syrup
empfiehlt 801

Drogerie Otto Grüne.

Ein bis zwei
gut mögl. Zimmer
mit Klavier, mit oder ohne Pension
zu vermieten. 986

Hugo-Str. 5 a Fr. Dr. Schwen.

Laubsägewholz, Brandmalereiholz,
Kerbschnitzholz.
Naturholz in Nussbaum, Eiche, Ahorn und Erle.
Kunstholtz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nussbaum und Mahagoni.
Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitz-Arbeiten vorrätig.

A. Sauer u. Komp.



Gute Möbel und Sachen,
Betten und
3 Stück Gardinenspanner
sind zu verkaufen Georgenberger
Straße 3, II Treppen. 982

Ein neues
Wohnhaus
mit 4 Wohnungen, 2 mit 3 Zim-
mern, 1 mit 6 Zimmern u. Entrée,
1 mit 7 Zimmern und Entrée ist
billig zu verkaufen. 989

Näheres bei Herrn Gostwirt Paul
Memel in Friedrichshütte.
Eine freundliche, trockene
Wohnung, 982
bestehend aus 3 Zimmern, Küche
und Beigelaß p. r. ist bald billig
zu vermieten Schloßstr. 10, p. r.

Frische
Bücklinge
und
Flundern
empfiehlt 996
Paul Funke.

Aus unserem Lesezirkel sind
aus den Jahren 1905 und 1906
noch **vollständige Jahrgänge**
folgender Zeitschriften billig ab-
zugeben. **Bazar, Daheim, Flie-
gende Blätter, Gegenwart, Illus-
trierte Zeitung, Neues Blatt,**
Romanbibliothek, Ueber Land
und Meer, Universum, Zur
guten Stunde, Sonntagszeitung
fürs deutsche Haus, Welt und
Haus.

Der Preis eines Jahrgangs ist
2,00 Mk., 2,50 Mk. bis 3,00 Mk.,
je nach Größe und Stärke.

A. Sauer u. Komp.